

„Aba ik. Feiner Kerl. Och und valiebt in Sie, det et schon weissjott bedauerlich is,“ log Guhlke flott.

„Jundelfink ham Se jesagt? Det kann woll sin. Aba ik erinnre mir nich mehr genau . . .“

„Na, der lange Lulatsch von der Tempelhofer Fleischbank, der nie ohne Stehkragen ausjeht. Feiner Kerl.“

„Davon hab ik Manschetten, Mutter.“ Dennoch begannen Neugier und Lüsternheit in den Fältchen um Fräulein Annas Augen zu nisten.

Guhlkes scharf lauernder Blick erhaschte dieses leise Fünkchen inneren Umschwungs und beblies es augenblicks, seinen Plan erweiternd: „Jestern abend, ik sitze jerade friedlich uf meinem humoristischen Körperteil, kommt die alte Schünemann zu mir, die Dame, bei die er uf Schlafstelle is, und sagt: ‚Guhlke, Pinke sollst du mich jeben, sonst jeht er vaschütt,‘ Jundelfink nämlich. Vaschütt? denke ik und Jundelfink?“

„Ach, wat jeht mir Ihr Jundelfink an.“ Fräulein Annas frische Lippen warfen sich unwillig.

„Viel, weissjott viel. Er hat sich ’n bissken Luft machen wollen, der Rotzjunge, mit nem Jasjebläse und nu is er anjebrannt. Die Kiste war leer, die Polente nich faul und nu hockt er im Speicher und sehnt sich nach nem besseren Express.“

„Nu sage ik Ihnen aba zum letzten Mal: schieren Se sich oder . . .“ Fräulein Anna hatte nun immerhin so viel verstanden, um sich endlich unbehaglich zu fühlen.

„Oder . . .? Danke Komma! Oder Se könn nich